

ums, als Fontana ein Mittzwanziger war. Sein breites Interesse und seine originellen Ideen zeigen sich schon hier, z. B. für die Laufzeitmessung für Entfernungen vermittels pulverbetriebener Flugkörper. Kranz zeigt, wie sehr die praktisch-technischen Überlegungen in Fontanas scholastischer Ausbildung und einem festen aristotelischen Naturverständnis verankert sind. Das Klima für die gegenseitige Ergänzung universitärer Wissenschaft und technischer Anwendung war in Padua wohl gut. Doch so zukunftsweisend Fontanas Überlegungen sind, so wenig haben sie die kommenden Entwicklungen beeinflusst, weil seine Werke kaum über einen engen Freundeskreis hinaus bekannt wurden.

Die Forschung kann sich dank dieser Edition nun weiteren Werken Fontanas zuwenden. Der sorgfältigen Texterstellung ist eine fabelhafte Übersetzung beigelegt, die mehr als nur zum lateinischen Text hinführt. Mit der eingehend Biographie und Werk darlegenden Einleitung und den sehr kleinteiligen Registern besteht nun eine zuverlässige Grundlage für die weitere Beschäftigung mit Fontana.

---

*Beatrice Del Bo*, Banca e politica a Milano a metà Quattrocento. (I libri di Viella, 111.) Roma, Viella 2010. 253 S., € 28,-.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0245

---

Marco Veronesi, Tübingen

Der Bank- und Finanzsektor des mittelalterlichen Mailand hat bisher keine eingehende Untersuchung erfahren, wie überhaupt die mailändische Wirtschaftsgeschichte dieser Zeit weit weniger beleuchtet ist als diejenige der anderen italienischen Handels- und Gewerbetropen, was nicht zuletzt einer äußerst dünnen Überlieferung der mailändischen Quellen zuzuschreiben ist. Für den kurzen Zeitraum der ambrosianischen Republik von 1447–1450 versucht die Autorin etwas Licht in dieses Dunkel zu bringen. Grundlage dafür sind ihr etwa 200, in einem einzigen mailändischen Notariatsregister überlieferte ‚protestierte‘ Wechselbriefe aus diesen Jahren. Es handelt sich dabei um Wechsel, die von mailändischen *merchant-bankers* in Genf, Barcelona oder Genua, in den allermeisten Fällen aber in Venedig auf mailändische Bankhäuser gezogen wurden, wo aber ihre Einlösung verweigert wurde. Dagegen mußte notariell beurkundet ‚protestiert‘ werden.

Aus diesem Umstand können allerdings zwei ganz unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen werden: Handelte es sich um ‚echte‘ Wechsel, wären die Proteste

Ausweis von regen Handelsbeziehungen zwischen Mailand und den jeweiligen Ausstellungsorten; handelte es sich aber um ‚fiktive‘ Wechsel, die nie zur Einlösung gedacht waren, sondern zur Rücksendung an den Ausstellungsort (ein *recambium*), würden sich hinter den Protesten verdeckte Kreditoperationen verbergen, mit denen das kanonische Wucherverbot umgangen werden sollte. Letzterer Vermutung neigt die Autorin zu, doch findet sich die Begründung dafür spät und an unterschiedlichen Stellen des Buchs, wo in diesem entscheidenden Punkt eine eingehende Erörterung unter Bezug auf die allgemeine und besondere Überlieferungssituation solcher Proteste und auf die Eigenheiten des untersuchten Bestandes notwendig gewesen wäre. Immerhin ist für wenigstens ein Viertel der Wechselbriefe, durch die wiederholten Kursnotierungen in margine, ihr Charakter als verdeckte Darlehen gesichert. Doch die Grundannahme des Buchs, dass nämlich der mailändische Kapitalmarkt in diesen Jahren unter starker Trockenheit litt, steht auf etwas wackligen Beinen. Immer wieder finden sich in den Notariatsregistern der südeuropäischen Städte vereinzelte Register, die in außergewöhnlicher Dichte einzelne Vertragsarten enthalten oder einen besonderen Kundenkreis des jeweiligen Notars widerspiegeln.

Ansonsten bietet die Autorin, ebenfalls auf Grundlage der protestierten Wechselbriefe, ein recht scharfes Bild des mailändischen Bankwesens in dieser Zeit, von der Beschreibung des *broletto*, wo die bedeutendsten Bankhäuser ihren Sitz hatten, über die Erörterung der kommerziellen Netzwerke dieser Häuser bis zur detaillierten Beschreibung der Vorgehensweise bei der Ablehnung eines Wechsels, einschließlich der fiktiven oder weniger fiktiven Ausreden, die von den Bankiers vorgebracht wurden, um die auf sie gezogenen Wechsel nicht einlösen zu müssen. Auf Grundlage der Prosopographie der mailändischen Bankiers, die den zweiten Teil des Buchs darstellt, kann die Autorin auch die Verbindungen der Bankiers zu den wechselnden Regierungskreisen aufzeigen sowie personelle Verschiebungen innerhalb der Mailänder Geldaristokratie dieser Jahre zumindest in Ansätzen nachzeichnen. Insgesamt sind zwar auf der Grundlage des ausschnittshaften Quellenbestands keine gesicherten Aussagen zum Wirken der Mailänder Bankiers in der ambrosianischen Republik möglich, doch bietet das Buch ohne jeden Zweifel eine ausgezeichnete, vor allem prosopographische Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit dem mailändischen Bankwesen des 15. Jahrhunderts.

---

*Bernard Guenée / Jean-Marie Moeglin* (Eds.), *Relations, échanges, transferts en Occident au cours des derniers siècles du Moyen Âge. Hommage à Werner Paravicini. Actes du colloque de Paris (4–6 décembre 2008)*. Paris, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 2010. 583 S.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0246

---

Georg Jostkleigrew, Münster

In den letzten Jahrzehnten hat Werner Paravicini die deutsch-französische mediävistische Forschung geprägt wie kaum ein anderer. Anlässlich seines Ausscheidens als Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Paris hatte sich daher (fast) alles, was in der frankophonen Mediävistik Rang und Namen besitzt, versammelt, um Paravicini eine Hommage darzubringen. Der jüngst verstorbene Bernard Guenée und Jean-Marie Moeglin, einer der bedeutendsten derzeitigen Mediävisten, haben die Beiträge des Kolloquiums 2010 herausgegeben. Mit ihrem Fokus auf europäischen Verflechtungs- und Austauschprozessen und vor allem auf der spätmittelalterlichen Adelskultur spiegelt die Festschrift wesentliche Forschungsinteressen des Geehrten wider und bildet zugleich dessen weitgespannte wissenschaftliche Netzwerke ab.

Der durchweg anregende Band, dessen Beiträge hier nicht im Einzelnen diskutiert werden können, ist in fünf Abteilungen gegliedert. Die drei ersten Aufsätze diskutieren französische Selbst- und Fremdbilder des Spätmittelalters. Besonders erwähnt sei *Moeglins* Studie des spätmittelalterlichen Gebrauchs von „Gallia“, „Francia“ und „Germania“, die die oft übersehene Kontextabhängigkeit dieser politisch-geographischen Quellenbegriffe herausarbeitet. Der zweite, umfangreichere Abschnitt nimmt den europäischen Raum in den Blick („Entre horizon européen et particularismes nationaux“). *Klaus Oschemas* Untersuchung des Konzepts „Europa“ im Kontext der Kreuzzugsgeschichte stellt gewissermaßen das Bindeglied zum ersten Großteil dar. Die übrigen Beiträge beschäftigen sich mit grenzüberschreitenden Netzwerken, diplomatischen Kontakten und kulturellen Austauschprozessen. *Stéphane Péquignots* perspektivenreiche Analyse der ersten Romreise Jakobs II. von Aragón etwa darf als Vorbild für weitere diplomatiegeschichtliche Untersuchungen betrachtet werden.

Die vier Aufsätze der dritten Abteilung nehmen Fragen des Handels und der Wirtschaft im spätmittelalterlichen Europa in den Blick. Gerade Paravicini und seine Schüler haben diese bei der Untersuchung der europäischen Verflechtung immer